

In diese Zeit seines Aufenthaltes in Wien fallen die von ihm unternommenen bergmännisch-geologischen Reisen nach Sardinien, Griechenland, Russland (Ural und Sibirien), Nordamerika (Canada, Nevada, Utah und Californien) und endlich die vor 3 Jahren mit Sr. Majestät Kriegsschiff Saida unternommene Expedition in die Südsee nach Australien, Tasmanien (Van-Diemens-Land), Neuseeland und Neu-Caledonien. Bei dieser Expedition wurden auch die nordöstlich von Australien gelegenen Salomons-Inseln einem, wenn auch nur flüchtigen, Besuche unterzogen.

In zahlreichen Abhandlungen, welche in den Publicationen der geologischen Reichsanstalt, in der „Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ und anderwärts erschienen, sowie in Vorträgen in wissenschaftlichen Vereinen und in den Fachversammlungen der Berg- und Hüttenleute im österreichischen Ingenieur- und Architektenvereine hat Baron Foullon über die auf diesen Reisen gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen in unvergleichlich anziehender Weise berichtet.

Im Jahre 1892 wurde Baron Foullon als Montansecretär in das bosnisch-hercegovinische Montan-Departement des gemeinsamen Reichsfinanzministeriums berufen, avancirte hier im Jahre 1895 zum Bergrathe und führte die Leitung der sämtlichen ärarischen montanistischen Unternehmungen in den Occupationsländern, sowie jene der in der Verwaltung des Aerar's stehenden Bergbaue der Gewerkschaft Bosnien.

Das grosse Interesse, welches die vor 3 Jahren unternommene Expedition nach der australischen Südsee geweckt hatte, veranlasste die k. u. k. Kriegsmarine, die Idee eines abermaligen Besuches der Salomons-Inseln wieder aufzunehmen, diesmal jedoch mit der Absicht, in das Innere dieser unwirthlichen und von wilden Buschmännern bewohnten Inseln vorzudringen. Baron Foullon wurde für den wissenschaftlichen Theil dieser Expedition gewonnen, legte seine Stelle im bosnisch-hercegovinischen Montan-Departement des gemeinsamen Reichsfinanzministeriums nieder und wurde anfangs Februar 1896 zum Chefgeologen der k. k. geologischen Reichsanstalt unter gleichzeitiger Einreihung in die VI. Rangklasse ernannt.

Am 27. Februar 1896 trat er die Reise nach Australien an. Gegen Mitte April kam er, nach einem vorübergehenden Aufenthalte in Melbourne, in Sidney an, machte hier einen Ausflug in das sogenannte Gyppland mit den circa 2000 m hohen australischen Alpen, und schiffte sich am 9. Mai auf Sr. Majestät Kriegsschiff „Albatros“ in Sidney ein, welches für die Expedition nach den Salomons-Inseln ausgerüstet worden und schon einige Monate zuvor unter Segel gegangen war. Gegen Ende Mai kam man in diese Inselgruppe und begann dieselbe einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Am 25. Juli legte man an der Nordseite einer der grössten dieser Inseln, auf der 118 Quadratmeilen grossen Insel Guadalcanar, an. Von hier aus richtete Baron Foullon Briefe in die Heimat, darunter auch den, an anderer Stelle dieses Blattes wiedergegebenen Brief an Oberbergrath A. Rucker, der uns die letzten Grüsse des lebensfrohen und von Hoffnungen auf eine baldige Wiederkehr erfüllten Freundes brachte. Man hatte die Absicht, von da aus das stark bergige, theilweise sumpfige und mit dichtem Buschwerke verwachsene Innere der Insel in der Richtung gegen Südwest mit einem vom Schiffe abcommandirten Detachement zu durchziehen. Dieses Detachement, unter Commando des Linienschiffs-Fähnrichs Franz Budik, 21 Köpfe stark, erreichte nach einem beschwerlichen Marsche von 4 Tagen den Fuss des 2440 m hohen Lionhead und bezog daselbst ein Lager. Am Morgen des 10. August begann Baron Foullon in Begleitung seiner zwei Diener und gedeckt durch den Linienschiffs-Fähnrich Franz-Budik nebst 7 Matrosen den Aufstieg zu diesem schroffen, zerklüfteten Berge. Die Expedition war noch nicht zwei Stunden in Bewegung, da wurde sie plötzlich und unvermuthet von den eingeborenen und wilden Buschmännern überfallen. Der Angriff wurde zwar zurückgeschlagen, allein Baron Foullon erhielt dabei von einem der Wilden mit einem Tomahawk eine klaffende Wunde im Genick und, wie seine soeben zurückgekehrten Diener berichten, in dem entstandenen Getümmel eine Schusswunde durch Arm und Brust. Von Budik mit einem Nothverbande versehen, hatte Baron Foullon noch die Kraft, den Abstieg in das Lager zu voll-

führen, starb aber daselbst 1 $\frac{1}{2}$ Stunden nach seiner Verwundung in den Armen des Linienschiffs-Fähnrichs Budik. In Matten gehüllt, wurde er mit den anderen Opfern des Ueberfalles dem Seecadetten Beaufort und zwei Matrosen, an Ort und Stelle zurückgelassen. So endete Heinrich Freiherr v. Foullon, fern von seiner Heimat, fern von den Seinen in einem fremden unwirthlichen Welttheile, viel zu früh für die Wissenschaft, mitten in seinem Wissensdrange, mitten in der Ausübung von Beruf und Pflicht, mitten im Verfolge seiner glänzenden Laufbahn sein Leben — einer unserer Besten. — Er war ein über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannter, hervorragender Forscher, Geologe und Chemiker und überdies ein durch tüchtiges Wissen, exacte Auffassung und erprobte Praxis ausgezeichneter Bergmann. Diese Eigenschaften, welche sich heutzutage nur selten in so glänzendem Maasse in Einer Person vereinigen finden, verliehen seinen Arbeiten jene Gediegenheit, Gründlichkeit und Sicherheit durch welche sie allgemein bekannt waren, und begründeten ihm einen unvergänglichen Ruf im Inlande und Auslande. Und wie liebenswürdig, wie einfach und bescheiden war Foullon im Umgange, wie bieder und offen in seinem Charakter, wie treu und wohlwollend als Colleague! Keiner, der ihn gekannt, wird seiner je vergessen und die Geschichte wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. R. i. p.

Berghauptmann Gustav Adolf Wehrle †.

Am 22. October l. J. ist Berghauptmann i. R. Gustav Adolf Wehrle hier nach langem schweren Leiden im 69. Lebensjahre verschieden. Er war als Sohn des k. k. Bergrathes Dr. chem. Alois Wehrle, welcher vom Jahre 1820 bis 1835 als Professor der chemisch-metallurgischen und mineralogischen Lehrkanzel an der Schemnitzer Bergakademie wirkte, am 24. Mai 1828 zu Schemnitz geboren. Obgleich früh verwaist (sein Vater starb am 13. December 1835), genoss Gustav Adolf Wehrle eine vortreffliche Erziehung. Nachdem er 1847 bis 1851 die juridisch-politischen Studien abolvirt hatte, widmete er sich an der Schemnitzer Bergakademie den montanistischen Studien, welche er im Jahre 1854 vollendete. Am 24. November 1854 trat er als Candidat bei der k. k. Berghauptmannschaft Leoben ein und legte am 25. Februar 1855 als Bergwesenspraktikant den ersten Diensteid ab. Nach mehrjähriger Verwendung beim Bergcommissariate Wiener-Neustadt und beim Finanzministerium wurde er im Jahre 1859 zum Bergcommissär bei der Berghauptmannschaft in Olmütz ernannt, in welcher Verwendung er durch 13 Jahre verblieb. Bei der Reorganisirung der Bergbehörden im Jahre 1872 wurde er der neu creirten Berghauptmannschaft Wien zugewiesen. Im Jahre 1873 rückte er zum Oberbergcommissär, im Jahre 1878 zum Bergrathe vor. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli 1885 wurde er zum Oberbergrath, mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. März 1891 zum Berghauptmann ernannt. In dieser Eigenschaft stand er der Berghauptmannschaft Wien bis zu seiner mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni 1896 über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den dauernden Ruhestand vor, eine Stellung, für die er infolge seiner durch die langjährige Verwendung im Olmützer Bezirke und bei der Berghauptmannschaft Wien erworbene genaue Kenntniss der Verhältnisse des Ostrau-Karwiner Reviers besonders befähigt war. Er war ein tüchtiger, von aussergewöhnlichem Pflichterfer erfüllter Beamter, dessen Dienstleistung wiederholt ehrende Anerkennung fand; insbesondere wurde ihm mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. December 1889 der Orden der eisernen Krone III. Classe verliehen und infolge Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juni 1896 bei seiner Pensionirung, in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen und ausgezeichneten Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben.

Wehrle war bis zu seiner Erkrankung im Monat April, von der er nicht mehr genesen sollte, in seinem schwierigerem Beruf unermüdet thätig. Mit gediegenen Fachkenntnissen und rühmenserwerther Gewissenhaftigkeit verband er grossen Tact, der ihm die Werthschätzung seiner Collegen und Fachgenossen sicherte. Das Vertrauen, welches er in Fachkreisen genoss, fand seinen Ausdruck auch darin, dass er wiederholt in technischen und juridischen Angelegenheiten als Experte und Rathgeber in Anspruch genommen wurde, so insbesondere für die Aller-

höchsten Familienfonds, aus welchem Anlasse ihm mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. September 1884 die Allerhöchste Anerkennung zutheil wurde. Wie er durch seine Beamtentugenden hervorleuchtete, war er auch im freundschaftlichen Verkehr bieder und von gewinnender Liebenswürdigkeit, im Familienleben ein ausgezeichneter Gatte und Vater. Er war in 33-jähriger glücklichster Ehe mit der Tochter Maria des verstorbenen Professors des römischen und canonischen Rechtes an der Wiener Universität Dr. Theodor R. v. Pachmann verbunden. Zahlreiche Freunde und Bekannte theilen die Trauer seiner Witwe und seiner beiden Kinder, einer Tochter, Isabella, vermählt mit dem Oberbergcommissär Dr. Alexander Toldt, und eines Sohnes, Alfons, Magisters der Pharmacie, um den allgemein geachteten Verbliebenen. Welches Ansehen derselbe genoss, zeigte sich auch bei seinem Leichenbegängnisse, an welchem sich zahlreiche montanistische Beamte des Ostrau-Karwiner Reviers mit einer Abtheilung uniformirter Bergknappen theilnahmen. Jeder, der den Dahingeshiedenen kannte, wird ihm gewiss immerdar ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden! L. H.

Bergdirector Friedrich Balling †.

Mit Friedrich Balling ist am 15. October 1. J. eine der Zierden unseres Standes in das Grab gesunken. Wer das Glück hatte, mit ihm in näheren Verkehr zu treten, zollte ihm gerne den Tribut der Hochachtung vor seinen lebenswürdigen Charaktereigenschaften, seiner Schaffensfreudigkeit und den hervorragenden Erfolgen seiner Thätigkeit. Alle Zierden eines Mannes waren in ihm vereinigt: Eminente Begabung, eiserner Fleiss, Beharrlichkeit, Liebe für den Bergmannsberuf und strenge Pflichterfüllung; im Dienste gegen sich selbst streng und unermüdet, war er gegen Jedermann entgegenkommend, gegen seine Collegen wohlwollend, seinen Arbeitern ein Vater. Der grossartig entwickelte Bergbau, die Industrialwerke in Schwarzbach, die Verkehrswege daselbst werden bleibende Zeichen seiner fruchtbareren Thätigkeit bleiben: im Herzen seiner zahlreichen Freunde, seiner ehemaligen Untergebenen und der Bergarbeiter wird sein Gedächtniss erst mit diesen selbst erlöschen. Früh hat ihn der Tod seiner Familie, der er ein musterhafter Vater gewesen, und seinem geliebten Berufe entzogen, er hat nur das 62. Lebensjahr erreicht. Geboren am 29. Juli 1834 in Wrzischitz in Mähren, entstammt er einer in bergmännischen und gelehrten Kreisen gar wohlbekannten Familie: sein Grossvater Michael Balling war k. k. Oberschichtmeister in Zbirow, sein Vater Friedrich Michael Balling fürstlich Schwarzenbergischer Werksdirector in Schwarzenbach; die Brüder seines Vaters waren der Bergdirector des Grafen Stadion, Josef Balling, und der rühmlichst bekannte Chemiker und k. k. Professor Carl Balling, allgemein bekannt als der Verfasser des berühmten Werkes über die Gährungschemie († 1868), der Sohn des ersteren ist der in Fachkreisen wohlgeschätzte Oberbergverwalter Carl Balling, der Sohn des letzteren der kürzlich dahingeshiedene k. k. Oberbergrath und Professor Carl Balling.

Director Friedrich Balling absolvirte seine Mittelschulstudien in Budweis, kam im Jahre 1852 an das ständisch polytechnische Institut in Prag, absolvirte dieses und bezog endlich im Jahre 1854 die Bergakademie in Pribram. Nach Vollendung der akademischen Studien wurde er von Adalbert Lanna nach Kladno aufgenommen, wo er bis zum 1. October 1856 verblieb; an diesem Tage trat er in die Dienste des Fürsten Johann Adolf Schwarzenberg, um nicht mehr den Dienst der fürstlichen Familie, der auch schon sein verewigter Vater als Bergmann gedient hatte, zu verlassen. Wohl bewilligte ihm gleich bei seinem Antritte sein Dienstherr „in beifälliger Würdigung des vom Bittsteller an den Tag gelegten Strebens nach höherer Ausbildung“ einen einjährigen Urlaub, den er in Kladno zubringen sollte, aber er übersiedelte noch vor Ablauf dieses Jahres nach der Paal in Obersteiermark, dem Erzeugungsorte des weltberühmten Paaler Stahles. Bald nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1859 wurde Friedrich Balling als Bergadjunct zum fürstlich Schwarzenbergischen Braunkohlenbergbaue in Postelberg übersetzt und ihm die unmittelbare Leitung der Bergbaue in Postelberg, Kroučova und Kounova übertragen. Daselbst eröffnete sich ihm ein weites Feld für seinen unermüdeten Geist, da ihm neben seinen eigentlichen Berufsarbeiten auch alle Ingenieurarbeiten auf der Herrschaft

Postelberg zufielen. Für seine erspriesslichen Leistungen wurde er im Jahre 1862 zum Ingenieur, im Jahre 1869 zum Bergverwalter ernannt.

In diese Zeit fällt auch die Herstellung der vorzüglichen Uebersichtskarte der Bergbaue des nordwestböhmisches Braunkohlenbeckens, für welche dem Verewigten mit Erlass des hohen k. k. Ackerbau-Ministeriums vom 29. December 1870, Z. 6951/999, die hochortige Anerkennung zu Theil wurde; ferner seine Mitwirkung bei der Prüfung des vom k. k. Montanärar übernommenen Bergbaubesitzes bei Brüx, für welche ihm im Jahre 1876 gleichfalls eine Anerkennung des k. k. Ackerbauministeriums zutheil wurde.

Am 2. August 1876 erfolgte die Berufung Balling's als Bergdirector der fürstlich Schwarzenberg'schen Bergbaue in Schwarzbach an Stelle des verstorbenen Directors Ignaz Wessely. In diesem kleinen Gebirgsdorfe des Böhmerwaldes setzte er seine auf das Wohl und Gedeihen der Bergbaue und Aller, deren Existenz durch den Bergbau bedingt wurde, gerichteten Bestrebungen fort: er verbesserte die Betriebseinrichtungen durch Aufstellung hydraulischer Pressen für die Graphit-schlämme, durch Errichtung mittels Caloriferen geheizter Trockenkammern, durch Anwendung neuerartiger Sortirvorrichtungen, durch den Einbau mächtiger Wasserhaltungsmaschinen, durch Herstellung von Werksbahnen u. a. m., förderte den Ankauf des Au-Werkes und des Mgrauer Werkes, führte die Achtstundenschicht ein, suchte alle Arbeiter ansässig zu machen, kurz, Balling's rastloser Geist ruhte nie, wo es etwas Gutes und Nützlichliches zu schaffen galt. Trotzdem fand er noch Zeit, für die Herstellung neuer, für die Verbesserung bestehender Verkehrswege Sorge zu tragen und andere Industrialwerke, wie eine grosse Brettsäge im Au-Werk, die Torfstreu- und Torfmüllfabrik in Fleissheim etc. in's Leben zu rufen.

Sein Werkherr, Fürst Adolf Josef Schwarzenberg, verlor an dem Verstorbenen einen seiner ausgezeichnetsten Beamten und treuesten Diener. Dies wurde auch allezeit anerkannt; das Zeugnis, das er im Jahre 1856 in Kladno erhielt: „Er lag der Erfüllung seiner Berufspflichten mit aller Umsicht, Gewandtheit und mit seltenem Fleisse ob und erfreute sich der vollen Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten und Mitbeamten“, konnte ihm ohne Einschränkung immer wieder ausgestellt werden. Friede seiner Asche und Ehre seinem Angedenken! F. K.

Notiz.

Erneuerung der russischen Schutzmarken. Das am 31./19. März 1896 publicirte neue russische Markenschutzgesetz vom 26. Februar 1896 enthält die Vorschrift, dass alle in Russland unter der Geltung des früheren Gesetzes registrirten Schutzmarken bis längstens 31./19. März 1897 neu registrirt werden müssen, wenn das Recht auf ihre fernere ausschliessliche Benützung gesichert bleiben soll.

Wie das Handelsministerium verlautbart, ist das k. u. k. österr.-ung. General-Consulat in St. Petersburg bereit, die Marken-erneuerung in Russland zu erwirken, wenn die diesbezüglichen Gesuche mit Beischluss von hundert, mit fester Farbe gedruckten Markenexemplaren, eines Clichés, eines Auszuges aus dem österreichischen Markenregister und eines Kostenvorschusses von 20 Rubeln zur Deckung der Taxe, sowie der Stempel- und Uebersetzungsspesen im Wege der Handels- und Gewerbekammer in Wien zur Einreichung gelangen, woselbst im Markenregistrationsamte (I., Börsegasse 11) alle von den Interessenten etwa gewünschten Auskünfte über mündliches oder schriftliches Ansuchen ertheilt werden.

Am tliches.

Bruderladen.

Die Statuten der nachfolgend bezeichneten Bruderladen wurden genehmigt:

Knappschaftsbruderlade der Prager Eisenindustriegesellschaft in Kladno von der k. k. Berghauptmannschaft in Prag unterm 11. April 1. J., Z. 1739.

Hohenwanger Werksarbeiter-Bruderlade, von der k. k. Berghauptmannschaft in Klagenfurt unterm 5. Junil. J., Z. 1694.